Briegisches Wochenblatt

für

Leser aus allen Ständen.

50.

Montag, am 10. September 1832.

Einnahme von Ciudad Rodrigo, am 19. Januar 1812.

Aus dem Tagebuch eines Britischen Subaltern-Offiziers.

Die Thüren der Häuser in einer großen Spanischen Stadt zeichnen sich durch ihre Festigkeit aus und gleichen fast den Thoren eines Gefängnisses; die Schlösser an denselben sind von übermäßigem Umfang, und es ist eine äußerst schwierige Aufgabe, sie zu sprengen. In dieser Verlegenheit geriethen die Soldaten eines Regiments (des 88sten) auf einen eben so erfolgreichen als neuen Einfall; es legten nämlich ihrer zwei an jede Seite des Schlüsselloches die Mündung einer Flinte an,

an, während ein dritter, die Stelle eines Offiziers vertretend, verabredetermaßen: „Fertig — Legt an — Feuer!" kommandirte; und in demselben Augenblick wich auch das gewaltige Schloß den vereinigten Bemühungen der drei Individuen. So flogen die Thürflügel, welche selten dem Pochen eines Fremden in Rodrigo nachgegeben hatten, von den Flintenschüssen der Connaughtschen Jäger aus ihren Angeln, um den Soldaten Aufnahme zu gewähren.

Das Mißlingen des gewaltsamen Erstürmens der Häuser bei dem unglücklichen Angriff gegen Buenos-Ayres war sicherlich für unsere Leute eine heilsame Lehre gewesen, von der sie bei der gegenwärtigen Gelegenheit Nutzen zogen; und hätten die Südamerikanischen Truppen die Kriegskunst eben so verstanden, wie die Helden der Halbinsel, so wären über dem Bestreben, Thüren und Thore zu erbrechen, die bei ihrer Stärke wohl der Gewalt einer Batterie trotzen konnten, nicht so viel kostbare Menschenleben geopfert worden.

Kapellen und Lichtgießerwohnungen waren die ersten Zielpunkte der Stürmenden, denn in beiden fand man eines der wesentlichsten Bedürfnisse zur Plünderung — große Wachskerzen; diese zündeten die Soldaten an und begannen nun ihre Raubzüge. Der Glanz, den die Lichte über die Gesichtszüge der Leute warfen, wenn sie durch die Straßen

Straßen dahineilten, gab ihren Physiognomieen ein grauenhaftes Ansehen, ganz dazu geeignet, den beängsteten Einwohnern noch mehr Schrecken einzujagen. Viele von den Soldaten hatten sich noch obenein bei dem Auffliegen eines Pulvermagazins an der großen Bresche das Gesicht versengt, Andere durch das Abbeißen der Patronen die Lippen russig gefärbt, noch Andere waren mit Blut bedeckt, und Alle blickten wild und grimmig umher. Solch eine Menge mußte auch dem muthigsten Herzen Entsetzen einflößen.

Jetzt folgten die empörendsten Auftritte, und es war zum Erbarmen, wenn man die Einwohner halb nackt in ängstlichen Gruppen auf den Straßen umher zerstreut sah, die Frauen an die Kniee der Offiziere sich anklammernd und um Schutz flehend, während ihre Häuser von oben bis unten durchwühlt wurden. Ein Zug von Soldaten wandte sich nach den Weinkellern und Branntweinstuben, und wenn sie sich dort satt getrunken hatten, stürzten sie wieder hervor, um noch mehr zu plündern; Andere berauschten sich dermaßen, daß sie besinnungslos in den Straßen hinfielen und wieder verloren, was sie vorher erbeutet hatten, indem entweder ein vorbeigehender Spanier sich an sie heranwagte und ihnen den Raub abnahm, oder Einer ihrer eigenen Gefährten auf seinen Streifzügen den daliegenden Kameraden erblickte und ihm das halbe Dutzend seidener Gewänder, oder womit er sonst umwickelt war, entwendete.

wendete. Ein Hauptwunsch der Soldaten bestand darin, die verschiedenen Vorrathskammern und Magazine aufzuspüren, und da der bloße Name eines Branntweinlagers für sie eine wunderbare Anziehungskraft hatte, so war es natürlich, daß sehr Viele unserer Helden ihre Gedanken und Schritte nach der Gegend hin wandten, wo sie ein solches vermutheten; ja, man hätte glauben sollen, wenn man sie mit freigebiger Hand einander gegenseitig einschenken sah, sie wollten ihr Soldatenleben aufgeben und Branntweinverkäufer werden, aber nicht etwa nur quartierchenweise, sondern gleich im Großen, fässerweise, ihren Handel betreiben.

Merkwürdig war es, wie schnell die Bursche sich in den verschiedenen Stadttheilen orientirt hatten, und mit welchem Instinkt sie die Läden und Vorrathshäuser auswitterten. Ein Fremder hätte sie für aus dem Ort gebürtig gehalten, und ich konnte erst am folgenden Morgen dem Grund dieses mir unbegreiflichen Umstandes auf die Spur kommen.

Bei allen militairischen Bewegungen in einem Lande, mit dem eine Armee nicht genau bekannt ist, — und eben so in einer großen Stadt — fehlt es nie an nützlichen Anhängern und guten Führern. Lord Wellington war in dieser Hinsicht besonders gut bedient und hatte seiner Armee eine Bande von dieser Art zu verschaffen gewußt.
Diese

Diese Taktik war es wohl hauptsächlich, welche den Soldaten so sicher führte; und so hatte denn jeder Haufe einen Spanier an der Spitze, der sich immer nach der besondern Gattung der Beute erkundigte, wonach es seine Miethsherren gerade gelüstete, und sie augenblicklich an den für ihre Befriedigung günstigsten Punkt geleitete. Auf diese Art wurden die Häuser mit einer fast unglaublichen Ordnung entmöbelt, und hätten sich nicht einige junge Soldaten, die in der Plünderungskunst noch Abcschützen waren, in einem Zustand des Sinnentaumels befunden, so wäre die Stadt Ciudad Rodrigo mit größter Ruhe und Regelmäßigkeit von ihrem Ueberfluß befreit worden; auch spielte der Geleitsmann selbst nicht etwa den müßigen Zuschauer. Viele dieser Kerle brachten einige gute Summen von ihren wohlhabenderen Nachbarn an sich, und da sie überdies von den nicht kargenden Soldaten recht tüchtig bezahlt wurden, so befanden sie sich am Morgen in besseren Umständen, als am Abend vorher, so daß man im Ganzen genommen eben so viel lustige als traurige Gesichter sah; aber obgleich die Einwohner auf diese Art von Tausch auf ziemlich gleichen Fuß gegen einander gestellt wurden, so blieb doch der gesammten Stadt von ihren Schätzen nicht viel übrig. Viele Gegenstände von Werth wurden zerstört, indeß in der bei solchen Gelegenheiten so natürlichen Eil kam auch Manches unversehrt davon; überdies waren unsere Leute noch Laien in den Geheimnissen der Plünderung,

rung, und es fehlte ihnen sehr am jenem au fait, womit eine Französische Armee dergleichen Geschäfte betreibt; indessen was ihnen an Takt noch abging, ersetzten sie durch die offen an den Tag gelegte Neigung, jede Gelegenheit zu ihrer Vervollkommnung zu benutzen.

Durch ein Versehen hatte ein großes auf der Plaza Mayor gelegenes Branntweinmagazin Feuer gefaßt, die Flammen verbreiteten sich mit gewaltiger Wuth, und trotz den Anstrengungen der Truppen wurde das Gebäude völlig zerstört; aber bei diesem Ereigniß, wie bei so vielen anderen, durch die wir uns im Leben hindurchkämpfen müssen, ward die Betrübniß, welche den Verlust so vielen Branntweins den Soldaten verursachte, durch einen andern Umstand neutralisirt; die Helle, welche das brennende Gebäude weit umher verbreitete, war ihnen von wesentlichem Nutzen, indem sie ihnen zu ihren Plünderungen leuchtete; auch die Hitze war gar nicht unbehaglich in einer schneidend kalten Nacht; nichtsdestoweniger bemühten sich die Soldaten aus allen Kräften, dem Unheil ein Ziel zu setzen. Man sah den General Picton mitten unter ihnen und sie durch Beispiel und persönliche Ermunterung zu immer größerer Anstrengung anfeuern; aber es war Alles umsonst, eine Wand nach der anderen stürzte zusammen, bis zuletzt nichts als ein lodernder Schutthaufen übrig blieb.

Mehrere Häuser wurden durch Vermittelung der Offiziere vor der Plünderung bewahrt; denn man erblickte häufig Frauen in den Straßen umhereilend und drei oder vier von uns am Arm fassend, indem sie uns in ihre Wohnungen nöthigten, um durch diesen Kunstgriff von Gastfreundschaft ihr Eigenthum zu retten. Hier fanden wir jedesmal ein treffliches Abendessen bereitet, und unter dem Lärm und der Plünderung draußen war es drinnen ganz leidlich und wohlbehabig. Doch kamen nicht sehr viele solcher Fälle vor.

In dem Hause, wo ich und vier andere Offiziere die Nacht zubrachten, befanden wir uns recht wohl und waren ganz zufrieden, als wir plötzlich durch ein Geräusch aufgescheucht wurden, welches aus den über uns liegenden Zimmern herkam und dem Krachen eines herunterfallenden schweren Körpers glich. Wir machten uns natürlicher Weise sogleich auf den Weg, um nach der Ursache dieser Störung zu forschen; die ganze Gesellschaft war vom Tisch aufgesprungen, und die Familie des Hauses versteckte sich hinter die im Zimmer stehenden Möbel, während wir, den Säbel in der Hnnd, und Einige von uns mit Lichtern versehen, auf den Ort zugingen, von wo das Geräusch gekommen; aber Alles war still. Capitain Seaton von meinem Corps machte den Vorschlag, die Thür des Gemachs, vor dem wir standen, zu sprengen, aber kaum hatte er dies ausge-

ausgesprochen, als eine Stimme von innen, nicht in Spanischer oder Französischer, sondern in Englischer Sprache, und zwar mit derbem Irischen Accent: „Oh Jasus, seyd Ihr's, Capitain!“ Als wir hineintraten, fanden wir einen Connaughtschen Jäger von Seaton's Compagnie, aber dermaßen von Ruß und Schmutz entstellt, daß man kaum seine Uniform, geschweige sein Gesicht, unterscheiden konnte; seine Stimme war das einzige Kenntliche an ihm, und auch diese nur für seinen Capitain; sonst hätte man ihn für Einen halten können, der eben aus dem höllischen Revier angekommen wäre, auch war der Ort, den er verlassen hatte, kein viel besserer. Aus seiner Erzählung ging hervor, daß er sich in einem der anstoßenden Häuser, dessen Dach, wie die meisten in der Stadt Rodrigo, flach war, auf Plünderung befunden und, da ihn die seltsame Lust angewandelt, Alles zu überschauen, was auf den Straßen vorging, seinen Sitz auf dem Giebel des von ihm bezeichneten Hauses genommen hatte, aber aus Unvorsichtigkeit mit einem Fuß in den Schornstein des Hauses, in dem wir uns aufhielten, hineingerathen und, ehe er den Schwerpunkt wieder gewinnen konnte, Hals über Kopf in den Schornstein hinabgestüzt war, wodurch er uns alle in solchen Schreck versetzt hatte. Der ganze Kerl sah so wunderlich aus wie sein Abenteuer; um seinen Wannst hatte er 18 oder 20 Paar Schuhe hängen, und unter andern Dingen auch ein Behältniß mit chirurgischen Instrumenten,

menten, das er augenblicklich seinem Capitain als Geschenk anbot. Wäre der Rauchfang des Spanischen Feuerheerdes so gebaut gewesen, wie der sogenannte „Rumfordsche Rost“ in England, so war der Bursche unwiederbringlich für den Dienst verloren, weil er offenbar mit seiner Last sitzen geblieben und gewiß erstickt wäre, ehe man ihm hätte zu Hülfe kommen können; aber zu seinem Glück war der Schornstein so weit, daß ein Elephant hindurchkommen konnte; indeß bedurfte er auch wirklich eines so weiten Raumes, denn ein engerer hätte ihn unfehlbar zerquetscht.

Der Morgen begann endlich zu tagen, und sein erster Schein ließ die Gräuel der verflossenen Nacht in ihrem ganzen Umfang schauen. Die Truppen welche nicht zum Wachtdienst gehörten, erhielten nun den Befehl, die Stadt zu verlassen; aber diesem Kommando gehorchten sie nicht mit derselben Freude und Bereitwilligkeit, wie dem Gebot zum Sturm; noch manches Lockende mußten sie zurücklassen, und außerdem waren die Soldaten durch die Lasten, welche sie mit fortschleppten, so unbehülflich geworden, daß Viele kaum sich rühren geschweige denn marschiren konnten; indeß nach und nach ging doch die Räumung der Festung von Statten, und gegen Mittag war sie ganz geleert.

Türkische Reformen.

Auszug aus dem Schreiben eines in der Türkei reisenden Engländers.

„Da ich früher schon einmal in der Türkei gereist war, so befürchtete ich, wieder auf Alles Verzicht leisten zu müssen, was zur Annehmlichkeit und zur Bequemlichkeit eines Fremden beiträgt. Hierin fand ich mich aber getäuscht. Ich wurde in der Regel, sobald ich mich einem Dorfe näherte, von den Vorstehern desselben empfangen, und die Türken, die ich besuchte, erhoben sich von ihren Sitzen, um mich zu begrüßen, eine Herablassung, zu der sich in früheren Zeiten ihr Stolz nie hergab. Ihr Hochmuth ist durch Unglück gebeugt worden, und die frühere Rauhigkeit ihrer Sitten hat einem freundlichen und zuvorkommenden Betragen Platz gemacht. Das neue Kostüm ist nichts weniger als kleidsam; in den Provinzen fand ich es ärmlich und unsauber, hier in Konstantinopel ist es anständig. Die Türken hatten früher eine imponirende Kleidung, welche die Würde ihres gravitätischen und abgemessenen Benehmens noch vermehrte; diese hat der Sultan abgeschafft, und obgleich man in Folge dieser Veränderung eine vortheilhafte Gestaltung ihrer Sitten erwarten darf, so verlieren sie doch für den Augenblick dadurch; denn da sie nicht mehr durch ein reich verziertes und prachtvolles Kostüm unterstützt werden, so treten die

natürlichen Mängel mehr hervor, und sie können nicht länger darauf Anspruch machen, als ein schön gebautes und kräftiges Volk bewundert zu werden."

„Das neue Kostüm ist nicht bloß von dem Militair angenommen worden; alle junge Leute tragen es, und wenn man durch die Straßen geht, so drängt sich einem oft die Frage auf, ob die Person, der man begegnet, ein Türke, ein Grieche oder ein Franke sey? Einige tragen Leibröcke, weiße Beinkleider und Europäische Schuhe; Andere eng anschließende kurze Jacken, und diese sehen ganz aus wie Kosaken. Die vornehmeren Klassen tragen auch Halsbinden, und da sie anfangen, sehr kritisch in Bezug auf den Schnitt des Rockes zu werden, so haben die Europäischen und Armenischen Schneider vollauf zu thun. Alle Klassen, vom Sultan bis zum Bettler, tragen eine rothe Mütze mit blauem Besatz."

„Gestern sah ich den Sultan zur Moschee reiten; auf seinem Wege dahin war ein Spalier von Soldaten gezogen, das bei seinem Vorübergehen das Gewehr präsentirte. Vor ihm her wurden zehn Handpferde geführt, alle mit Europäischen Sätteln und Zaumzeug versehen. Mehrere Generale und hohe Beamten, in Europäischem Kostüm und mit diamantenen Sternen auf der Brust, stiegen, als sich der Sultan der Moschee näherte, von ihren Pferden und gingen dem

Herrscher

Herrscher zu Fuß entgegen. Er ritt allein. Seine Kleidung bestand in weißen Kosakenhosen, schwarzen Stiefeln und Sporen, einer eng anschließenden purpursammtenen Husaren-Jacke und einem dunkelblauen Militair-Mantel, dem sie den Namen Surtout gegeben haben. Dicht hinter ihm folgte eine Compagnie seiner neuen Garden, die kurze blaue Jacken und weiße Beinkleider trugen; lauter ausgezeichnet große und schöne junge Männer, die sich, als der Sultan vom Pferde stieg, in Reihe und Glied stellten und das Gewähr präsentirten. Als er aus der Moschee zurückkam, spielte die Militair-Musik mehrere Europäische Lieder. — Ich habe ein ganzes Regiment unter Waffen gesehen; sie bilden drei Glieder und exerziren ganz auf Französische Weise; sie marschiren gut und haben schon ein weit militairischeres Ansehen, als die halb disziplinirten Persischen Truppen; aber es ist nicht zu erwarten, daß sie sobald große Fortschritte machen werden, da jedes Corps nur Einen Exerzier-Meister hat."

„Die Europäischen Damen gehen jetzt ungefährdet und unbemerkt durch die Bazars in Konstantinopel, und nicht wenig verwundert war ich, als ich sah, daß ein Türke so galant war, ein Taschentuch aufzunehmen, das eine Dame in unserer Gesellschaft hatte fallen lassen. Man wird jetzt nicht mehr durch finstere oder verächtliche Blicke belästigt, wenn die Straße eng und die

Passage

Passage gehemmt ist, so macht der Türke in der Regel dem Europäer Platz, wenn dieser nur einigermaßen anständig aussieht. Kurz, die Türken sind jetzt Nachahmer geworden, und ein gewisses Gefühl der Achtung gegen diejenigen, deren Sitten und Gebräuche sie sich anzueignen bestreben, ist eine natürliche Folge davon."

„Eine der auffallendsten Reformen in dieser Stadt der Prädestination ist die theilweise Einführung von Sanitäts-Gesetzen. Die Quarantaine-Anstalt zu Malta ist auf des Sultans Aufforderung hierher gekommen, um das Volk in dem zu beobachtenden Verfahren zu unterrichten. Als wir Trebisond verließen, hatten sich einige Pestfälle daselbst ereignet, und ich erschrak nicht wenig, als man uns, nach Durchsicht der Schiffs-Papiere, die Landung verweigerte und wir so die ersten Opfer des vorsichtigen Systems wurden, welches die Türken jetzt in Anwendung bringen."

„Bei allen Pestfällen schreitet jetzt die Polizei ein und sendet die angesteckte Familie nach Orten außerhalb der Stadt, welche zur Aufnahme solcher Kranken eingerichtet sind. Die Träger, welche die Sachen der Kranken fortschaffen, sind der unangenehmen Prozedur unterworfen, daß sie angekleidet in's Wasser getaucht werden."

„Bei aufmerksamer Beobachtung nimmt man allent-

allenthalben eine große Thätigkeit und Umsicht der Regierung wahr. Es werden Schiffe gebaut und fast alle öffentliche Gebäude ausgebessert; die Soldaten beziehen ordentlich und regelmäßig die Wachen; die Stadt-Polizei ist vortrefflich eingerichtet; die Straßen werden rein gehalten, während in den Europäischen Quartieren von Pera und Galata die Sinne auf jedem Schritt durch Schmutz und Unsauberkeit beleidigt werden, weil die Gesandten die Annahme der neuen Polizeieinrichtungen abgelehnt haben, indem sie fürchteten, dadurch unter zu genaue Aufsicht der Türkischen Behörden gestellt zu werden. Man hört von keinen Räubereien und Mordthaten mehr; überall wird strenge Ordnung beobachtet, und man hat Konstantinopel niemals ruhiger gekannt. Dennoch behaupten die hiesigen mit den Dingen etwas genauer bekannten Einwohner, daß die Verbesserung nur auf der Oberfläche schwimme, während im Innern Alles morsch sey."

M a n c h e r l e i.

Verkehrte Ordnung der Dinge.

In einigen Dörfern des Himalaya, wo sehr viel Wolle gesponnen wird, haben die Frauen an dieser Beschäftigung keinen Theil; der Mann bereitet

reitet sich selbst so viel Tuch, als seine Schafe ihm Wolle geben, und zwar auf die einfachste Weise vor seiner Hausthür. Kein Bauer verläßt das Haus ohne einen Spinnrocken und ein Körbchen mit Wolle, und indem er geht, spinnt er seinen Faden. Dies Geräthe führt sogar der, welcher Lasten trägt, bei sich, und sonach scheinen die Männer niemals unbeschäftigt. Es ist sehr überraschend, wenn man auf diesen wilden Gebirgspfaden Männern begegnet, von denen jeder stark genug ist, um einen Herkules abzugeben, deren Rüstung aber aus Rocken und Arbeitskörbchen besteht.

Kaffee als Pulver genossen.

Die Chan's und Mirza's von Bebuhan (in Persien) — so erzählt Sticqueler, der Britische Reisende — konsumiren sehr viel Kaffee, aber nicht nach Türkischer, Arabischer oder Europäischer Sitte. Es ist bei ihnen eine Art Bonbon, das geröstet und zerrieben verspeist wird, ohne die geringste Beimischung von heißem Wasser. So oft Mihr Gulam Hussein bei mir einsprach, begleitete ihn stets ein Kaffeeträger, der die duftenden Bohnen in einer Schnupftabaks-Dose bei sich führte und oftmals in der Gesellschaft herumreichte. Das erste Mal nahm ich, getäuscht von Farbe, Qualität und Behältniß, eine Prise von

dem

dem Kaffe und applizirte sie an meine Nase, während die ganze Gesellschaft mich verwundert und mit brüllendem Gelächter ansah.

Indianische Diebe.

Ich habe so viele Beispiele von der Geschicklichkeit dieser Spitzbuben erlebt, daß ich über keinen Streich derselben mehr in Erstaunen gerathen würde. Ein Reisender, der daran gewöhnt ist, in Europa bestohlen zu werden, würde es kaum für möglich halten, daß ihm das Betttuch unter dem Leibe entwandt wird, ohne daß er es merkt; für einen Hindu-Dieb giebt es aber nichts Leichteres. Ganz nackt schlüpft er, gleich einer Schlange, in das Zimmer und kauert sich auf den Boden am Fuße des Bettes, die Gelegenheit erspähend. Wenn er glaubt, daß Ihr ganz fest eingeschlafen seyd, giebt er dem Betttuch einen kleinen Ruck und schlüpft unter das Bett. Wenn Ihr, dadurch aufgeweckt, um Euch her blickt und nichts sehet, so schlaft Ihr gähnend und Euch dehnend wieder ein. Dies ist natürlich und der Spitzbube rechnet darauf Nachdem er dieselbe Operation zwei- oder dreimal höchstens wiederholt hat, befindet er sich im Besitz des Lakens und macht sich aus dem Staube.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

50.
Montag, am 10. September 1832.

Aufgehobener Jahrmarkt.

Der diesjährige Mariägeburtsmarkt zu Nimptsch ist auf den Antrag der dasigen Stadtgemeinde aufgehoben worden. Brieg den 5. Septbr. 1832.

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Jahrmarkts-Verlegung.

Der Viehmarkt zu Groß-Strehlitz wird am 2ten October c., und der Krammarkt daselbst wird am 3ten October c. abgehalten werden.

Brieg den 5ten September 1832.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Der Weg von Brieg nach Grottkau wird für Fuhrwerk und Reiter, wegen eines Brückenbaues zwischen Schönfeld und dem Dreianker-Vorwerk, vom 3ten September d. J. ab, auf zwei Wochen, über Pampitz, Conradswaldau und Herzogswaldau verlegt werden.

Brieg, den 25sten August 1832

Königl. Preuß. Polizei-Amt.

Bekanntmachung

Diejenigen, welche eine Veränderung zum Feuer-Societäts-Kataster hiesiger Stadt anzuzeigen haben, werden hiermit aufgefordert: den 2ten October d. J. früh um 10 Uhr vor dem Herrn Rathssecretair Seiffert in unserm Sessionszimmer zu erscheinen und ihre diesfälligen Anträge zu formiren. Nach Ablauf dieses Termins eingehende Anträge dieser Art, können erst künftiges Jahr berücksichtigt werden.

Brieg, den 4ten September 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung der Brodt-, Fleisch- und Bier-Preise im Monat September 1832.

I. Die Bäcker geben

a) Semmel für 1 Sgr. Büttner, Burkert, Wtw. Engler, Gürthler, Karger, Mühmler, Rheinisch, Rauch und Sonntag 16 Lth.; Jander und Zimmermann sen. 17 Lth.; beide Hoffmann, Wtw. Sauske und Zimmermann jun. 18 Loth; Neugebauer und Ekkersdorff 20 Loth, und beide Welz 21 Loth.

b) Brodt für 1 Sgr. die meisten 1 Pfd. 4 und 5 Lth.; Gürthler, Jander, Neugebauer, Rheinisch, Wtw. Sauske und Sonntag 1 Pfd. 6 Loth; Eckersdorff u. Welz jun. 1 Pfd. 8 Lth.; Schulz 1 Pfd. 10 Lth., und Welz sen. 1 Pfd. 14 Loth.

II. Die Fleischer verkaufen

a) Rindfleisch das Pfd. fast sämmtlich zu 2 sgr. 4 pf., und Franke sen. zu 2 sgr. 2 pf., und Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr.

b) Schweinefleisch das Pfund die meisten zu 2 sgr. 10 pf., und nur Lindner, Philipp und Scholz zu 2 sgr. 8 pf.

c) Hammelfleisch das Pfund durchgängig 2 sgr. 6 pf.

d) Kalbfleisch das Pfund Franke sen, Lindner, Philipp u. Scholz zu 1 sgr. 9 pf.; Wilde jun zu 1 sgr. 9 pf. bis 2 sgr.; Gottl. Gierth, Hoffmann, Ernst Hayne, Kube, George Mischeck, Ruffert, Selzer, Thiele u. Wilde sen. zu 2 sgr.; Kalinsky zu 1 sgr. 9 pf. bis 2 sgr. 3 pf.; beide Brand, Burkert, Kunisch und Wtw. Melchor zu 2 sgr. bis 2 sgr. 6 pf.; Wittwe Müller, Schwarzer und Stempel zu 1 sgr. 9 pf. bis 2 sgr. 6 pf.; Carl Gierth und Spätlich 2 sgr. 6 pf.

III. Die Brauer verkaufen das Quart Faßbier durchgängig zu 10 pf., und nur die Schloß-Arrende zu 9 pf.

Brieg, den 4ten Septbr. 1832.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung des hiesigen Rathskellers und der darinn zu betreibenden Gast-, Speise- und Schankwirthschaft vom 1ten Januar 1833 ab, haben wir einen Termin auf den 5ten November Vormittag um 11 Uhr vor dem Raths-Secretair Hrn Seiffert auf hiesigem Rathhause anberaumt und laden zu demselben Pachtlustige und Zahlungsfähige hiermit ein.

Die Bedingungen können täglich in den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Brieg den 21sten August 1832.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Termino den 20sten September d. J. Nachmittags um 2 Uhr sollen in unserm Amts-Locale auf dem hiesigen Schlosse circa 7 bis 8 Centner kassirte Acten, von denen jedoch ein Theil nur zum Einstampfen bestimmt ist, gegen baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht wird.

Brieg den 23sten August 1832.

Königl. Preuß. Domainen- und Stifts-Gerichts-Amt.

Aktuarien, Hauslehrer, Rendanten, Haushofemeister, Administratoren, Inspectoren, Oeconomen, Brenne-

rei-Verwalter, Secretaire, Registratoren, Protokollführer, Kassirer, Rechnungsführer, Buchhalter, Comtoiristen, Apotheker und Handlungsgehülfen, Forst-, Garten- und Brennerei-Aufseher Lithographen, Buch- und Steindrucker-Gehülfen, Lehrlinge zur Oeconomie, Apotheke jedem Handlungsfache und überhaupt Gewerbe jeder Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen, Direktricen, so wie dienstsuchenden Personen beiderlei Geschlechts aller Stände und Gewerbe verschaffe ich stets nach Ausweis ihres guten Betragens vortheilhafte Anstellungen.

Ungnad in Berlin. Hohensteinweg No 7.

NB. Die resp. Behörden, Herrschaften etc. haben, sobald keine baare Auslagen entstehen, für Verschaffung von Beamten uud Hausoffizianten nichts zu bezahlen. Es werden von mir auch alle Aufträge, angenommen und resp. ausgeführt, welche in den verschiedenen Zweigen meines Commissions-, Speditions-, Handlungs- und Verladungs-Geschäfts in Finanz-, Handels-, Auctions- und Familien-Angelegenheiten eingreifen.

Berlin den 17ten August 1832.

Auction von Rauchtabak.

Auf den 20ten September d. J. Vormittag 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr sollen in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Inquisitoriats auf dem Schlosse 800 Pfund reiner märkischer Rauchtabak in Parthien zu 5 — 10 und 20 Pfunden gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Brieg, den 25. Aug. 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

Anzeige.

Indem ich meine Rückkehr von einer wissenschaftlichen Reise aus Warschau meinen verehrten Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeige, empfehle ich mich Allen, welche ihre Zähne in gutem Zustande zu haben und zu behalten wünschen, mit Ausziehen und

Einsetzen einzelner Zähne und mit Anfertigung ganzer Gebisse, auch bin ich im Besitz der sogenannten Email- oder unverderblichen Zähne. Ich werde jederzeit mich viel lieber bemühen, schadhafte Zähne durch Feilen, Plombiren oder andere zweckmäßige Operationen möglichst lange zu erhalten, weil ich darin einen größeren Ruhm suche, als die Zahl der von mir ausgezogenen Zähne zu vermehren. Ferner empfehle ich meine vieljährig bekannten und allgemein beliebten Zahn-Medicamente, deren gute und nützliche Wirkung Tausende bezeugen können, welche die Erhaltung ihrer sonst schlechten Zähne nur denselben zu verdanken haben; und zwar:

1) Litt. B. Tinktur, gegen den trocknen und nassen Beinfraß der Zähne, dessen schnellen Fortgang sie mittelbar durch Stärkung des erschlafften und leicht blutenden Zahnfleisches und unmittelbar durch Einwirken auf die krankhaften Stellen selbst kräftig hindert; auch ist es ein vortreffliches Mittel gegen üblen Geruch aus dem Munde; das Glas kostet 16 Gr.

2) Litt. C. Zahnpulver, das nebst der Tinktur zur Reinigung und Erhaltung der Zähne mit großem Nutzen gebraucht wird; die Büchse 8 Gr.

3) Litt. D. Spiritus wider das Zahnweh. Diesen Spiritus kann ich pflicht- und erfahrungsmäßig empfehlen in allen Fällen, wo der Schmerz von hohlen Zähnen herrührt, insofern nicht Geschwüre oder innere Ursachen zum Grunde liegen. Er ist eine Zusammensetzung von beruhigenden Mitteln und enthält durchaus keine für die übrigen Zähne nachtheiligen Stoffe; das Glas 8 Gr.

4. Litt. E. Zahnkitte, welche wegen ihrer Weichheit mit Vortheil angewendet wird, wenn das Feilen oder Plombiren nicht mehr möglich ist. In den schadhaften Zähnen wird sie steinhart und hindert so das Fortschreiten des Brandes durch das Abhalten der Luft und der Speisen, die oft durch den Reiz auf die Nerven empfindliche Schmerzen hervorbringen; die Büchse 12 Gr.

Wer sich dieser Medicamente zu bedienen wünscht, erhält solche durch die Güte der Herrn Kaufleute Herr Kühnrath in Brieg, Siegenbirt in Ratibor, Kuhlmey in Liegnitz, Mad. Sölter in Schweidnitz und bei mir in Breslau.

Alle diese Medikamente sind nur dann als ächt anzuerkennen, wenn sie mit meiner Signatur und meinem Pettschaft versehen sind. Eine der schönsten Pflichten wird es mir stets bleiben, Armen unentgeltliche Hülfe zu leisten. Schließlich empfehle ich mein großes vollständiges Bruch-Bandagen-Magazin. Die vielseitigen Beweise der Zufriedenheit meiner werthen Abnehmer fordern mich auf, sie auch ferner jedem Leidenden der Art zu empfehlen, zumal sie leicht und bequem ohne und mit Beinriemen beim Reiten, Fahren, Tanzen, Springen den Bruch zurückhalten. Ein mehreres darüber sagt ein von meinem seeligen Mann, dem Hof-Zahn-Arzt Dr. Schmidt herausgegebenes Noth- und Hülfsbuch für die Brüche, welches für 8 Gr. bei mir zu kaufen ist. Noch bemerke ich, daß die Bandagen nichts an ihrer Qualität verloren haben, solche aber im Preise herabgesetzt worden sind.

Im alten Rathhause No. 30.

Verw. Hof-Zahnärztin Dr. Schmidt
verehl. Dr. Walsleben,
Königl. Preuß u. k. k. Russisch-Polnisch approbirte Zahnärztin und Bandagistin.

Extra fein Jagd- und Scheiben-Pulver, Patent-Schroot in allen Nummern, so wie Kupfer Zündhütchen und Gewehrladepfropfen offerirt billigst

Carl Arldt sel. Wittwe
Ring No. 295.

„Neue brabanter Sardellen" diesjähriger Fang habe ich die erste Zusendung erhalten, und offerire diese schöne — seit lange gefehlte Waare zu gütiger Abnahme.

F. W. Schönbrunn.

Bekanntmachung.

Das hiesige Publikum wird bei Vermeidung fiskalischer Rüge vor alle Kaufgeschäfte mit in Reihe und Glied stehenden Unteroffizieren und Gemeinen hinsichtlich Königl. Militair-Effecten und Bekleidungsstücke, ohne schriftliche Genehmigung des Herrn Compagnie-Chefs, hiermit nochmals gewarnt.

Brieg, den 21sten August 1832.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Warnung

Wir unterzeichnete Vormünder des Moritz Günzel warnen hiermit Jedermann, gedachten ꝛc. Günzel irgend Etwas ohne daare Bezahlung zu verabreichen oder zu borgen, indem wir als Verwalter seines elterlichen Vermögens keine von demselben gemachte Schuld anerkennen und bezahlen werden.

Brieg den 4ten September 1832.

Engler. Kuschel.

Da ich nach dem Tode meines Mannes den Handel wie früher mit Mehl, wie auch mit feinem Mundmehl und Hülsenfrüchten wieder forttreiben werde; so zeige ich dies einem geehrten Publikum ergebenst an, mit der Bitte um gütige Abnahme. Meine Wohnung ist in dem Hause des Rathsherrn Leuchtling.

verw. Mehlhändler Krause.

Probates patentirtes Engl. Leichdorn-Pflaster vom Chemiker Robert Claud.

Mit diesem erst seit Kurzem bekannten Pflaster werden, wie die häufigen Erfahrungen beweisen, alle, auch die ältesten tief eingewurzelten Leichdornen, (Hühneraugen) zerstört und gänzlich vertilgt, daher es Jedem, an diesem Uebel Leidenden, mit Recht empfohlen werden kann.

Vorstehendes Pflaster habe ich in Commission erhalten und empfehle selbiges zu geneigter Abnahme.

G. H. Kuhnrath.

Ein mit guten Attesten versehener unverheiratheter Oeconom, welcher eine schöne Hand schreibt, kann als Rechnungs-Revident und Privat-Secretair eine angenehme und gute Versorgung erhalten, wozu sich zu melden in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei in Brieg.

Neue Holländische Heeringe empfing und offerirt solche zur gefälligen Abnahme

Carl Arldt sel. Wtw.
Ring No. 295.

G e s u ch.

Ein junger Mensch, von guter Erziehung, wünscht die Specerey-Handlung zu erlernen. Das Nähere ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfahren.

In No. 271 auf der Aepfelgasse ist ein trockner Keller zu vermiethen, und kann zum 1. October in Gebrauch genommen werden. Das Nähere beim Glasermeister Springer sen.

Ein noch gut conservirter Flügel und Sekretair sind veränderungshalber zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei.

„Feine Canaster-Cigarren
von heller Farbe, sehr leicht, und von dem feinsten Geruch offerirt billig F. W. Schönbrunn.

Z u v e r m i e t h e n.

In dem Hause No. 382 auf der Burggasse ist der Oberstock, bestehend aus fünf heizbaren Stuben, einem Kabinett, einer Küche nebst Speisekammee, ein Entree und allem Zubehör, zu vermiethen, und kann zu Michaeli oder zu Weihnachten bezogen werden. Das Nähere ist bei dem Eigenthümer zu erfahren.

In Nr. 320½ auf der Langegasse ist der Oberstock ganz auch getheilt zu vermiethen, und auf Michaeli zu beziehen.